

Erziehungskonzept der Montessorischule Kleve

Konfliktfreies Lernen und Arbeiten

Stand: September 2014

Ziel unserer Erziehung nach Maria Montessori ist es, die uns anvertrauten Kinder zu größtmöglicher Selbstständigkeit¹ und zum friedlichen Miteinander² zu erziehen. Dies soll durch einen ruhigen, rücksichtsvollen, aber auch konsequenten Umgang miteinander erreicht werden.

An unserer Schule arbeiten viele verschiedene Menschen zusammen. Wir lernen und spielen gemeinsam. Damit dies ohne Konflikte gelingt, verabreden wir Regeln und setzen uns Ziele. Diese Ziele können wir nur erreichen, wenn wir uns alle – Schüler, Erzieher, Lehrkräfte und Eltern – an diese Regeln halten.

1. Erziehung zu größtmöglicher Selbstständigkeit

Maria Montessori nimmt das Kind als „fertiges Individuum“ wahr. Nach ihrer Erkenntnis muss ein Kind lernen, den in ihm angelegten Bauplan³ zu erkennen, zu nutzen und sinnvoll auszubauen. Unsere Aufgabe bei diesem Lernprozess als Erzieher und Lehrer ist die der Begleiter, Helfer und Unterstützer.

Maria Montessori hat sich Zeit ihres Lebens immer dagegen gewehrt, Kinder als unentwickelte Wesen zu sehen, denen man etwas von außen beibringen müsste. Aus dieser Grundhaltung dem Kind gegenüber ergibt sich ein Erziehungskonzept, das auf größtmöglicher Achtung der anderen Person (egal ob Kind oder Erwachsener), auf größtmöglicher Selbstständigkeit und auf größtmöglicher Verantwortung für sich selbst und andere basiert. Wir wollen zu einer Selbstständigkeit in Bezug auf den eigenen Lernprozess erziehen und zu einer Bereitschaft Verantwortung für das eigene Verhalten und für das Miteinander in der Schule zu übernehmen.

Die Erziehung zur Selbstständigkeit erfolgt schrittweise und folgt den Fähigkeiten und der Entwicklung des jeweiligen Kindes. Dabei muss das Kind generell bereit sein, selbstständig werden zu wollen.

1.1 Erziehung zu größtmöglicher Selbstständigkeit in der Freiarbeit

In der Freiarbeit lernen die Kinder nach und nach Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen.

Sie werden nach und nach in die Planung ihrer Arbeiten mit einbezogen.

Da die Fähigkeit zur Selbstständigkeit und die Fähigkeit für das eigene Tun Verantwortung zu übernehmen eng zusammenhängen, kann das Tempo auf

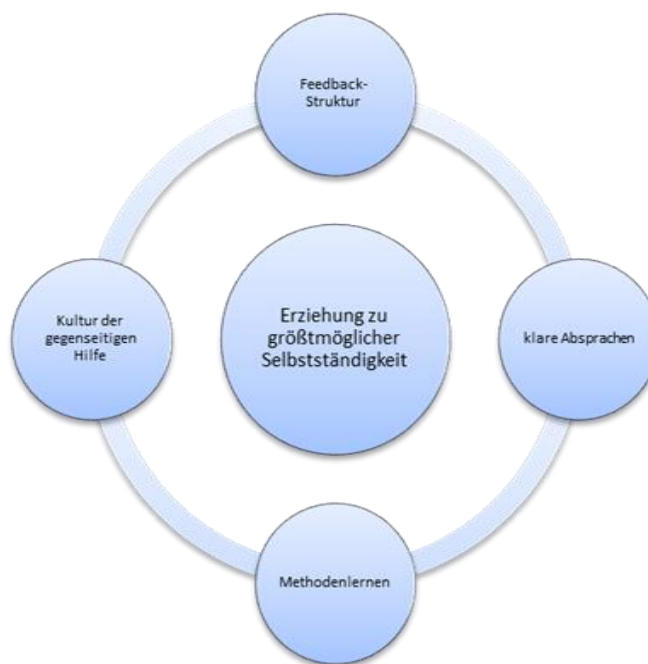
¹ M. Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun!“

² Erziehung zum Frieden nach M. Montessori in Fuchs, Harth-Peter „Montessori-Pädagogik und die Erziehungsprobleme der Gegenwart“, Königshausen und Neumann, Würzburg, 1989

dem Weg zur Selbstständigkeit immer nur vom Kind vorgegeben werden. Wir Erzieher und Lehrer müssen uns diesem Tempo anpassen. In jeder Klasse gibt es einen Tagesplan, der für die Kinder der Klasse 1 als Orientierung dient.

Er gibt ihnen vor, was sie an diesem Tag in der Freiarbeit erledigen können. Sobald die Kinder ihr Tun für einen Tag alleine koordinieren können, wird der Plan individuell für einen größeren Zeitraum erweitert, angepasst an die großen Themen des Schuljahres.

Erziehung zu größtmöglicher Selbstständigkeit gliedert sich in vier miteinander verknüpfte Bereiche.



A: Feedback-Kultur

- individuelle Absprachen mit dem einzelnen Kind/ mit der ganzen Lerngruppe bezüglich folgender Punkte:
 - Arbeitsverhalten in der Freiarbeit
 - Verlassen des Raumes (Toilettengang etc.)
 - Spielverhalten in den unterschiedlichen Spielbereichen
 - Verhalten bei den Mahlzeiten
 - Übergang zwischen Unterricht und OGS (Anmelden, Abmelden etc.)
 - Zugehörigkeit in einen Gruppenraum
- Gespräche zum Verhalten – Lehrer/Betreuerfeedback
 - Das ist dir gut gelungen...
 - Das ist dir schwer gefallen, warum?
- Selbstreflektion der FA/HA-Zeit aus der Sicht des Kindes

³ Der Bauplan des Kindes beinhaltet unter Anderem die Lernstruktur und den Lerntyp des Kindes. Mehr dazu in "Maria Montessori – Eine Einführung in ihr Leben und Werk" Sigurd Hebenstreit, Herder Verlag Freiburg i. Breisgau 1999

- punktuelle Reflexion am Ende der FA/HA-Zeit im Kreis (Ich habe heute gut gearbeitet, weil....)
- Selbsteinschätzungsbogen im FA-Heft/HA-Heft
- Präsentation von Arbeitsergebnissen (Verantwortung für die eigene Qualität)
 - Du hast ...gut gemacht bei deiner Präsentation/ Ich habe einen Tipp für das nächste Mal...
- Rückmeldebogen für die Themenhefte

B: "Wir haben klare Absprachen"-Kultur

- die drei goldenen Regeln
 - Wir haben an unserer Schule drei goldene Regeln, die für alle verbindlich für den kompletten Schultag von 08.00 – 16.00 Uhr gelten.
 1. Ich arbeite leise. /Ich verhalte mich leise.
 2. Ich höre auf das, was der Lehrer/Betreuer sagt.
 3. Wir gehen freundlich miteinander um.
- Höflichkeitserziehung
 - Wir üben gemeinsam uns höflich zu verhalten, um später in fremden Kontexten uns selbstständig bewegen zu können.
- Verantwortung für sich und andere übernehmen
 - Klassendienste (Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen)
 - "Streiten lernen"
 1. Wir hören beide Streit-Parteien an.
 2. Wir bleiben ruhig und lassen uns ausreden.
 3. Wir suchen eine für beide Parteien tragbare Einigung.
 - Ordnung halten und Dinge an ihren Platz zurückräumen
 - Klassenrat/Kinderkonferenz
- Rituale einüben – sie vermitteln uns Sicherheit und helfen uns selbstständig handeln zu lernen.
 - klare Tagestruktur mit sich wiederholenden Elementen
 - Ordnungsstrukturen, z.B.
 1. aufräumen am Ende des Schulmorgens,
 2. aufräumen vor dem Mittagessen...
 3. Schultasche regelmäßig aufräumen
 4. Schuhe/Hausschuhe an ihren Platz räumen
- gemeinsame und verbindliche Absprachen zwischen Kind, Elternhaus und Schule

C: Methodenkultur

- offenen Beginn nutzen
- Umgang mit dem Arbeitsplan⁴
 - der jeweils individuelle Plan klebt im FA-Heft des Kindes
 - er gibt dem Kind eine Anleitung und Übersicht für sein Handeln
 - abkreuzen, wegstreichen, einrahmen... sind beispielhafte Möglichkeiten der Verdeutlichung/Schwerpunktsetzung innerhalb eines Planes
- Planvolles Handeln
 - FA-Heft eintragen: Was will ich heute tun?
 - Tageslernziele formulieren – als angestrebte Ziele
 - das nächste Ziel setzen lernen
 - Dinge beenden lernen/Erledigtes ankreuzen
 - Reflektieren durch Symbole
- "Klebezettel" am Sitzplatz: "Daran arbeite ich täglich"
 - Gerade die Kinder, für die der Umgang mit dem Arbeitsplan zu schwierig ist, erhalten so die Möglichkeit lehrerunabhängig zu lernen und zu arbeiten
- Selbstkontrolle erlernen und nutzen
 - Arbeitsmaterialien mit Selbstkontrolle stehen in der vorbereiteten Umgebung
- erledigte Arbeiten zur Kontrolle vorlegen, wenn keine Selbstkontrolle vorhanden ist
- Kooperative Lernformen für die FA
 - PA/GA – wie geht das?
 - GA-Führerschein, klare aber wechselnde Rollenverteilung, z.B. Leser, Schreiber, Materialhüter, etc.
- Stundenplan für den Tag im Blick haben
- Schultaschen-Struktur

D: Hilfe-Kultur

- Paten für die 1. Klässler
 - Jedes Kind erhält zu Beginn seiner Schulzeit eine Patin/Paten aus Klasse 2/3/4 der eigenen Lerngruppe. Diese Paten stehen den Kindern besonders in den ersten Schulwochen helfend zur Seite. Dabei unterstützen sie diese in der Freiarbeit genauso wie während der Pausen, wenn es Streitigkeiten zu klären gibt.
- Hilfe suchen, anbieten und ablehnen lernen
 - Wenn sofortige Hilfe nicht möglich ist, sollen die Kinder an anderen Aufgaben weiterarbeiten, nicht warten oder herumlaufen.

1.2 Erziehung zu größtmöglicher Selbstständigkeit in der OGS

⁴ Arbeitspläne finden sich exemplarisch pro Jahrgang in der Anlage 1

Die Erziehung zur Selbstständigkeit erfolgt im Rahmen der OGS in verschiedenen Bereichen. Die Kinder können – je nach Fähigkeit und Alter – selbstständiges Handeln lernen.

- Alle Kinder lernen während des Freispiels ein selbstbestimmtes Verhalten. Die Kinder entscheiden frei, welchen Spielpartner sie wählen, an welchem Ort und mit welchem Material sie spielen wollen. Durch die Begleitung der Erzieherinnen während dieses Prozesses lernen die Kinder nicht nur ihren Wünschen zu folgen, sondern auch Verantwortung für die Wünsche der anderen Kinder zu übernehmen⁵.
- Die Kinder haben durch eine vorbereitete Umgebung die Möglichkeit selbst zu entscheiden, ob und wie sie kreativ arbeiten möchten.
- Während der Hausaufgabenzeit lernen die Kinder, sich ihren HA-Wochenplan selbst einzuteilen. Dabei erhalten sie, genau wie in der Freiarbeit am Morgen nur soviel Hilfe wie nötig, um zu einem Erfolg zu kommen.
- Alle Kinder dürfen in der Kinder-Konferenz (alle 14 Tage) unter Anderem über das thematische Angebot in den Ferien und über die angebotenen AGs beraten. In der Kinderkonferenz können von den Kindern alle Belange angesprochen werden, die ihnen wichtig sind. Durch die Kinderkonferenz lernen sie verantwortungsvoll mit einem Mitspracherecht umzugehen.
- In den AGs und während des Ferienprogramms haben die Kinder immer auch die Möglichkeit durch besondere Erfolgserlebnisse und durch selbst erworbene Erfahrungen ihre Selbstständigkeit zu vergrößern.

Die Erzieherinnen in der OGS übernehmen, ähnlich wie die Lehrerinnen am Vormittag, die Rolle des Begleiters und Beraters.

2. Erziehung zu friedlichem Miteinander

An unserer Schule wünschen wir uns einen Umgang aller Personen miteinander, der von **Respekt, Höflichkeit** und **Freundlichkeit** geprägt ist. All dies lässt sich zu "wir wünschen uns ein friedliches Miteinander" zusammenfassen.

Maria Montessori war dieser von friedlichem Miteinander geprägte Erziehungsstil ungemein wichtig, hatte sie doch beide Weltkriege erlebt. Wie aktuell dieser Erziehungsstil bis zum heutigen Tag geblieben ist, zeigen nicht nur die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Welt, sondern auch die rassistischen Tendenzen in unserer Gesellschaft und das allgegenwärtige Thema "Gewalt" in Schulen.

⁵ Voraussetzung für die Freiheit ist die Unabhängigkeit. Das Kind drängt von sich aus zu einer wachsenden Unabhängigkeit hin. So sehr Montessori dem Kind freien Raum zur Selbstständigkeit einräumt, so sehr verpflichtet sie es aber andererseits, sich in seinem Tun an das verborgene Gesetz der Dinge zu halten. Jedes Kind muss außerdem bei seinem Tun an das verborgene Gesetz der Dinge halten. Jedes Kind muss außerdem bei seinem Tun Rücksicht darauf nehmen, dass die anderen nicht gestört werden. Maria Montessori, zitiert nach 'homepage des Kinderhauses Ludwigslust', hier Montessoripädagogik

Frieden ist nach Montessori eine sittliche Kategorie, deren Grundlage "Gerechtigkeit und (...) Liebe unter den Menschen" ist. Deshalb gehört sie ihrer Meinung nach in den Aufgabenbereich der Erziehung. Nach Montessori ist das Vermeiden von Konflikten ein "Werk der Politik" aber "den Frieden aufzubauen ist Werk der Erziehung."⁶

Doch wie kann eine solche Erziehung an unserer Schule gelingen?

Der Tag der Kinder in unserer Schule findet in vielen unterschiedlichen Räumen statt, in denen auch unterschiedliches Verhalten für ein friedliches Miteinander nötig ist.

die verschiedenen Räume lassen sich in fünf "Verhaltens-Bereiche" gliedern:

- **Unterricht im Klassenraum**
- **Unterricht in Turnhalle/Schwimmbad**
- **Unterricht an außerschulischen Orten/Schulfahrten/Ausflüge**
- **Pausenzeiten**
- **OGS**

Für jeden dieser Bereiche haben wir uns die Fragen gestellt:

1. **Wann ist der Zustand des "friedlichen Miteinander" erreicht?
Was muss dafür funktionieren/stattdfinden etc.?**
2. **Welche Hilfen können wir (Betreuer/Lehrer) den Kindern geben, um ein friedliches Miteinander zu erreichen?**
3. **Welche Hilfen können die Kinder selbst abrufen/sich gegenseitig geben?**

1. **Wann ist der Zustand des "friedlichen Miteinander" erreicht?
Was muss dafür funktionieren/stattdfinden etc.?**

Unterricht im Klassenraum

- verlässliche Einhaltung der Regeln
- selbstständiges Arbeiten
- Vorbildfunktion der Großen für die Jüngeren
- Gesprächsregeln einhalten (zuhören, auf Beiträge eingehen, sich aufeinander beziehen)
- anderen Kindern Hilfe anbieten
- Probleme erkennen
- Kritikfähigkeit
- eigene Wünsche und Bedürfnisse äußern

Pausenzeiten

- keine Verletzungen
- keine Schimpfwörter
- teilen und abgeben von Spielgeräten
- Auseinandersetzungen werden im Gespräch geklärt im Idealzustand ohne Lehrer
- wenn Mitschüler sich einsetzen, anderen zu helfen, die Schwierigkeiten beim friedlichen Miteinander haben

⁶ Maria Montessori: Die Macht der Schwachen, Freiburg/Br. 1989, S. 22, S.43

- kein Streit beim Schuppen
- wenn Kinder Gelerntes (wie löse ich einen Streit) anwenden

Unterricht an außerschulischen Orten/Schulfahrten/Ausflüge

- wenn alle Beteiligten sich wohlfühlen
- respektvoller Umgang untereinander als selbstverständlicher Zustand
- Bereitschaft das eigene Verhalten steuern zu können
- Bereitschaft Verantwortung für das Wohlbefinden der anderen zu übernehmen

2. Welche Hilfen können wir den Kindern geben, um ein friedliches Miteinander zu erreichen?

Hilfen für Unterricht im Klassenraum

- Regeln sichtbar in Worten oder Zeichen
- Klassenratsbuch/-box
- Gespräche (individuelle und in Gruppen)
- Gefühl des Vertrauens
- Rückmeldung (individuell oder in der Gruppe (smileys...))
- Verantwortung übertragen (Klassendienste)
- Übernahme Planung von Klassenfesten
- Patenschaften
- Möglichkeiten der Gruppenarbeit
- Grenzen setzen
- Ordnung im Klassenraum -> äußere Ordnung führt zu innerer Ordnung

Hilfen für die Pausenzeiten

- Schulhofgestaltung (in Planung: Ruhezone)
- Spielfähigkeit fördern
- Spiele einüben (vom Sportunterricht ausgehend, von einzelnen Kindern)
- Thema Streiten/Versöhnen im Religionsunterricht thematisieren
- im Klassenrat gemeinsame Absprachen für die Pausenzeiten treffen

Hilfen für den Unterricht an außerschulischen Orten/Schulfahrten/Ausflüge

- Lehrer ist Vorbild und begegnet dem Kind mit Würde und Respekt
- im Sport kooperative Spiele einüben
- Zeit zur Klärung anbieten, z.B. im Klassenrat
- gibt Orientierung über unbekannte Räume und die Zeit dort
- formuliert die Verhaltensregeln vorher klar und reflektiert das Verhalten hinterher
- appelliert an die Selbstständigkeit der Kinder

3. Welche Hilfen können die Kinder selbst abrufen/sich gegenseitig geben?

Unterricht im Klassenraum

- am Gruppentisch "Stillewächter" bestimmen
- das Gegenüber wahrnehmen und die Verschiedenheit respektieren
- beim Anziehen helfen, Schultasche packen/einheften/Dienste übernehmen zum Wohle aller
- "Stillezeichen" geben
- Unterstützung anbieten bei Lernschwierigkeiten
- in Gruppenarbeit "Rollen" übernehmen und wahrnehmen (klare Aufgabenabsprachen reduzieren Ärger)
- Ordnung am Platz (jeder hat einen Bereich, den alle respektieren)

Pausenzeiten

- trösten
- Streitschlichter/Klassensprecher oder Paten aufsuchen
- zur Aufsicht gehen
- um Hilfe bitten
- "Spielewächter" als Ansprechpartner
- Auszeiten nehmen, wieder zur Ruhe kommen
- ins Gespräch gehen, wenn die erste Wut verflogen ist
- Wortspeicher anwenden, (z.B. Hand als Stoppzeichen)
- den anderen ausreden lassen
- sensibel sein für den Anderen
- sich in die Nöte und Gedanken des Anderen hineinversetzen
- Rücksichtnahme entwickeln

Unterricht an außerschulischen Orten/Schulfahrten/Ausflüge

- gegenseitig an Regeln erinnern
- Klassenrat als Ort für Streitklärung ins Gedächtnis rufen (Wissen, ich kann mich äußern)
- an Orientierungsregeln erinnern

Kinder mit besonderen Bedürfnissen:

An unserer Schule lernen viele Kinder mit besonderen Bedürfnissen, allein der Anteil an traumatisierten Kindern liegt bei ca. 10%. Viele dieser Kinder leben nicht in ihren Primärfamilien. Ihr Verhalten bedarf eines besonderen pädagogischen Verständnisses und Umgangs.

Wir Lehrerinnen und Erzieherinnen sind der Überzeugung, dass im Sinne eines systemischen Ansatzes eine Veränderung im Verhalten der Kinder nur erwirkt werden kann, wenn unser Handeln sie darin unterstützt.

In der Schule können wir nicht die Traumatisierung der Kinder heilen, sondern müssen ein Lernumfeld schaffen, das ihnen ein möglichst Trauma-freies Verhalten ermöglicht. Es gilt, traumatisierende Elemente zu erkennen und die äußeren Umstände dann so zu verändern, dass die traumatisierenden Elemente möglichst verschwinden. Wir müssen versuchen, den Kindern so zu begegnen, dass sie auf positive Weise etwas bewirken⁷ können.

Wir beobachten bei traumatisierten Kindern häufig „Überreaktionen“. Sie überspringen scheinbar Reaktionsstufen und handeln sofort „in Alarmstufe rot“. Sie schlagen sofort, schreien sofort, rennen sofort weg, etc.. Oft neigen sie entweder zu übermäßiger Distanz oder zu übermäßiger Nähe. Sie sind meistens nicht in der Lage Strukturen und Ordnungen zu erkennen und selbst einzuhalten. Sie können sich kaum in eine Tätigkeit versenken, sondern sind „omni-präsent“. Sie haben einen extrem ausgebildeten vermeintlichen Gerechtigkeitssinn (wenn nicht alle genau das gleiche bekommen, dann ist es ungerecht). Sie können es kaum aushalten Teil einer Gruppe zu sein, müssen immer „Bestimmer“ sein.

Wir suchen nach Möglichkeiten

- für diese Kinder Schule so zu gestalten, dass sie möglichst entspannt lernen können und möglichst entspannt „sein“ können. Wir glauben, dass es wichtig ist, die Stärken der Kinder zu erkennen, ihre Ressourcen zu sehen, um diese dann zu aktivieren. Wir wollen den Kindern "Ressourcen-orientiert" und nicht "Schwächen-orientiert" begegnen.
- für uns, unser Verhalten so zu an dem einzelnen Kind zu orientieren, dass wir für dieses Kind verlässlich sind.

Folgende drei zusätzliche Handlungsfelder sollen uns allen die Arbeit an dieser Schule erleichtern:

⁷ Bei in der Säuglingszeit traumatisierten Kindern wurde das Bedürfnis etwas zu bewirken (ich schreie und erhalte Nahrung) nicht gestillt.

- 1. „Lobrunde“ als Ritual**
- 2. Sozialziel der Woche für die Klasse, bzw. das Kind: Vereinbarungen treffen und erreichbare Ziele setzen**
- 3. Stärken des positiven Verhaltens „Was kannst du besonders gut?“**

Diese drei Handlungsfelder werden im Schuljahr 2014/15 evaluiert.

Aktuelle Entwicklung der Fortschreibung des Konzeptes

Mit Beginn des Schuljahres 2014/15 haben wir an unserer Schule einen Schulsozialarbeiter. Er unterstützt die Schüler und Schülerinnen beim Erwerb eines sinnvollen Sozialverhaltens und das Lehrer- sowie das OGS-Kollegium in der Erziehung der Schüler und Schülerinnen an unserer Schule. Im Rahmen seiner Arbeit wird er ein für unsere Schule sinnvolles und tragfähiges Konzept erarbeiten. Dieses Konzept wird dann Teil des Erziehungskonzeptes unserer Schule sein.

In der Konferenz am 18.09.2014 haben wir ein einheitliches erstes Vorgehen bei Regelmissachtung verabschiedet.

Die Kinder erhalten für das Nicht Beachten unserer Regeln eine Verwarnung.

Bei weiterer Nicht-Beachtung erhalten sie eine gelbe Karte, bei weiterer Nicht-Beachtung eine rote Karte.

Erhalten sie die rote Karte, müssen sie einen Bogen⁸ ausfüllen, in dem sie ihr Verhalten dokumentieren und selbstständig Lösungen überlegen. Im Anschluss an die Unterrichtseinheit findet dann ein klärendes Gespräch statt.

⁸ Dokumentationsbogen befindet sich im Anhang zum Erziehungskonzept